

Wiesbaden: Bildhauer Joachim Kreutz begleitet trauernde Eltern künstlerisch

15.11.2012 - WIESBADEN

Die zwölf Gespräche auch zum Thema „Tod und Sterben“ hat wieder unsere Autorin Ulrike Dorothee Hansen geführt, Karriereberaterin, Trainerin, Familien- und Paarberaterin in Wiesbaden-Igstadt.

STERBEN, Bildhauer Joachim Kreutz begleitet trauernde Eltern künstlerisch und gestaltet mit Angehörigen Grabsteine

Interviews

Herr Kreutz, als Bildhauer gestalten Sie unter anderem mit den Angehörigen von Verstorbenen individuelle Grabsteine - ist das Akzeptieren des Todes möglich?

Ja. Aber es ist ein unglaublich schwieriges Thema. Kann man es nicht akzeptieren, findet ein Festhalten statt, zwischen dem Toten und denen, die noch hier sind.

Wie alt möchten Sie werden? Mit /ohne Bedingungen?

Das kann ich Ihnen ganz genau sagen: Wenn ich meine Aufgaben hier erfüllt habe, kann ich in Ruhe gehen. Bedingungen habe ich keine.

Kennen Sie einen Menschen, der in Bezug auf seinen Sterbeprozess und Tod für Sie Vorbild ist?

....(sehr berührt) Ja, meine Großmutter - weil ich bei ihrem Sterben dabei sein durfte. Sie hat mich kurz vor ihrem Tod anrufen lassen, ich bin sofort zu ihr gefahren, habe ihr vom Heiligen Franziskus und von Kübler-Ross vorgelesen. Habe sie dann im Arm gehalten... Plötzlich war es ganz still und in diesem Moment konnte ich deutlich den Verwandlungsprozess spüren. Danach habe ich die Nacht in ihrer Wohnung verbracht, ganz allein mit meiner toten Großmutter. Erst am nächsten Morgen habe ich die Verwandten informiert.

Ich kann sagen: Durch diese Erfahrung habe ich die Angst vor dem Tod verloren und dafür bin ich ihr sehr dankbar.

Glauben Sie, dass man Einfluss auf seine Todesart hat?

Ja, davon bin ich zutiefst überzeugt.

Was wäre für Sie ein guter Tod / gutes Sterben?

Ich würde mir wünschen, egal wie es dann kommt, dass ich das annehmen kann, und dass ich die Kraft habe, wirklich loszulassen - und natürlich auch, dass meine Lieben mich auch loslassen können.

Wie stehen Sie zu Freitod und Sterbehilfe?

Aus meinen Erfahrungen mit trauernden Eltern nach Suizid eines ihrer Kinder weiß ich, dass bei dem Menschen, der sich im Affekt das Leben nimmt, in dem Moment, wo seine Handlung unumkehrbar ist, eine tiefe Reue einsetzt und damit eine unglaublich starke Bindung an die leibliche Welt bestehen bleibt.

In Bezug auf Sterbehilfe finde ich es schade, wenn jemand das in Anspruch nimmt, weil man vielleicht etwas verunmöglicht, was in seinem Leben noch passieren soll. Eine Erfahrung für ihn selbst oder für einen anderen Menschen, zum Beispiel noch einen wichtigen Impuls an die Außenwelt zu geben. Inzwischen gibt es ja sehr gute Schmerztherapie und Palliativmedizin. Sterbehilfe ist vielleicht nur noch in ganz dramatischen Fällen einer Schmerztherapie vorzuziehen.

Sind Sie bereit, nach Ihrem Tod Ihre Organe zu spenden?

Nein, und dabei ist für mich auch klar: Ich selbst möchte keine Organspende in Anspruch nehmen. Und ich finde es unglaublich wichtig, dass jeder seine freie Entscheidung zu Organspende treffen kann - ohne moralisch bewertet zu werden.

Haben Sie Wünsche und Ideen zu neuen Bestattungsritualen...?

Nur Ideen, unglaublich viele Ideen habe ich. Einige davon durfte ich umsetzen, als mein bester Freund Hans 2007 verstorben ist. Mein tiefster Wunsch war, ihn selbst aus der Klinik abzuholen und mit dem Leichenwagen zur Pietät zu bringen. Es war bei diesem Bestattungsunternehmen möglich. Danach hatte ich den Wunsch, den Sarg für ihn zu bauen, was auch möglich war. Wir konnten drei Tage lang mit dem Toten Abschied feiern. Es wurde gesungen, Musik gemacht, gegessen... Ich habe ihn selbst zum Krematorium gefahren, die Urne einige Tage später dort wieder abgeholt und mit dem Wagen der Pietät auf den Friedhof zur Beisetzung gebracht.

Carlos Castaneda sagt, der Tod geht seit unserer Geburt an unserer linken Seite - was löst diese Vorstellung in Ihnen aus?

Dieses Bild finde ich sehr stimmig, die linke Seite ist die Gefühlsseite.

Die beste Vorbereitung auf den Tod ist?

sein Leben nach seinen Begabungen und Möglichkeiten zu leben.

Portrait

Der Bildhauer Joachim Kreutz, Jahrgang 1954, folgt nach der Mittleren Reife dem Wunsch seines Vaters und absolviert bei der Lufthansa eine Ausbildung zum Flugzeugbauer. Im Anschluss beginnt er das Studium Maschinenbau an der FH Friedberg. Vor dem Examen wird er

zur Bundeswehr einberufen. An diesem Knotenpunkt beginnt sein neuer Weg, seine Initiation zum Bildhauer.

Bei der Bundeswehr schwer erkrankt und als „heimkrank“ entlassen, lernt er an einer Tankstelle den Bildhauer Reiner Uhl kennen, bei dem er zunächst probeweise arbeitet. Von diesem insistierend gefragt, ob er sich in seinem Betrieb nicht zum Bildhauer ausbilden wolle, sagt Joachim Kreutz nach der dritten Frage: **Ja**.

1978, zwei Jahre später, schließt er die Bildhauerausbildung als Hessischer Landessieger ab und ein Jahr darauf macht er die Meisterprüfung. Nach zehn Jahren in seinem Ausbildungsbetrieb nimmt er eine neue Herausforderung an: Er arbeitet als Betriebsleiter einer Bildhauerei in der Nähe von Stuttgart, die sich speziell mit Dombau beschäftigt.

Zwei Jahre später übernimmt er die Projektleitung für die Restaurierung von zwei Schlössern. Zehn Jahre beschäftigt ihn diese Aufgabe, während der er sich 1986 als Bildhauer selbstständig machen kann. Im Jahr 2000 erfolgt die Anerkennung zum freischaffenden Bildhauer. Gleichzeitig erhält Joachim Kreutz ein Teildeputat als Lehrer für angewandte Bildhauerei an der Freien Waldorfschule in Frankfurt.

Nach und nach gelingt es ihm, seine Talente in verschiedenen Arbeitsbereichen einzubringen. Als Bildhauer gestaltet er gemeinsam mit Trauernden Grabskulpturen, er bietet Bildhauerseminare an und arbeitet an seinen eigenen Kunstwerken. In seiner Rolle als Lehrer vermittelt er Oberstufenschülern Kunstverständnis und er begleitet trauernde Eltern künstlerisch beim Verlust eines Kindes.

Joachim Kreutz ist verheiratet und Vater einer Tochter und eines Sohnes.

